

Skeptisch stehen wir der auf den Seiten 110–119 und den Tafeln 44–50 dargestellten „Quarzitfazies“ des Donaumooses gegenüber. Weder aus dem uns bekannten Originalmaterial noch aus den Zeichnungen vermögen wir die typologisch reichhaltige Kultur zu erschließen, die S. in ihr sehen möchte. Vielmehr erscheinen die meisten der als Werkzeuge abgebildeten Stücke einfach zertrümmerte Quarzite zu sein, die allerdings dort, wo sie in Verbindung mit typologisch gut ansprechbaren Silexfunden vorkommen, durchaus entsprechenden Kulturgruppen angehören können.

Als dem Campignien zugehörig wird ein Komplex bezeichnet, der im Gesamtmoos etwa 120 Artefakte umfaßt. Dabei handelt es sich im wesentlichen um Grobgeräte, von denen eine Anzahl die Formen von Beilen, Pickeln und Spaltern aufweist, ganz ähnlich den Geräten, die von anderen Fundorten Süddeutschlands bekannt wurden.

Schließlich ist die neolithische Besiedlung des Donaumooses durch zahlreiche Funde belegt. Die geschlagenen Silexgeräte, durchweg von spätneolithischem Charakter, gehören wohl zur Altheimer Kultur, die im Gebiete des Donaumooses ihre westlichste Verbreitung haben dürfte, während die geschliffenen Geräte z. T. aus älteren Perioden stammen.

Trotz der oben vorgebrachten Vorbehalte muß man dem Verfasser für die übersichtliche Vorlage des so wichtigen Materials aus dem Donaumoos dankbar sein. Der Versuch einer Gliederung nach Oberflächenfunden wird zwangsläufig stets und überall bis zu einem gewissen Grad problematisch bleiben. Auf jeden Fall hat sich S., wie auch Prof. Zotz in seinem Geleitwort zum Ausdruck brachte, große Verdienste um die Mittelsteinzeitforschung in Süddeutschland erworben.

F. B. N a b e r

H. ALIMEN: *Atlas de Préhistoire*, Vol. I, 185 S. mit 97 Textabb., 1 Karte und 1 Tabelle, sowie 20 Tafeln. Neue, ergänzte und erweiterte Auflage, Paris 1965.

Mit dem Ziel, eine Übersicht über die Methoden und Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung zu geben, füllte bereits die erste Auflage dieses Werkes im Jahre 1950 eine Lücke, die besonders dem Studierenden und dem Laien das Eindringen in älteste Perioden menschlicher Kulturentwicklung erschwerte. Da in Mitteleuropa ein vergleichbar lehrbuchartiges und grundlegendes Werk, das auch die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt, bis heute fehlt, ist die jetzt vorliegende 2. Auflage von Madame Alimens Atlas besonders zu begrüßen. Freilich wird der Fachforscher bei genauerer Durchsicht vielfache Ansätze zur Kritik finden, vor allem in der Tatsache, daß sich die Autorin ausschließlich auf französisches Material stützt. Aus dem deutschen Sprachgebiet werden z. B. nur Obermaier und Soergel, beide durch eine Reihe neuerer, dem heutigen Stand der Forschung entsprechender Werke ersetzt, zitiert. In den vielfach stark vereinfachten Darstellungen oder in den überhaupt fehlenden der statistischen Untersuchungsmethoden wird dieser gegenwärtige Forschungsstand besonders vermißt. Eine solche Kritik ist allerdings ungerne gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß bewußt auf ein tieferes Eingehen der besonderen Problematik verzichtet wird, würde doch dadurch die Übersichtlichkeit stark beeinträchtigt.

Das erste Kapitel des methodischen Teiles behandelt übersichtlich die verschiedenen Arten urgeschichtlicher Fundplätze, der in ihnen zu beobachtenden geologischen Phänomene sowie die geologischen Erscheinungen, z. B. die Terrassenbildung, die zur Datierung von Funden dienen. Kurz behandelt werden auch verschiedene neolithische Fundstellen, wie z. B. Wohngruben und befestigte Dörfer.

Nach einer kurzen Beschreibung der Ausgrabungstechnik folgt im zweiten Kapitel eine solche der wichtigsten Untersuchungsmethoden urgeschichtlicher Funde, wobei in bezug auf die Funde selbst die Typologie und die Technologie, in bezug auf ihre Begleitumstände die naturwissenschaftlichen Methoden wie Paläozoologie, Paläobotanik und Sediment-Petrographie sowie die ethnologischen Vergleiche in ihren Grundzügen dargelegt werden.

Das dritte und letzte Kapitel schließlich beschäftigt sich ausschließlich mit der Chronologie. Für die relative Chronologie werden die verschiedenen Kulturbezeichnungen in ihren lokalen Ableitungen definiert und die geologischen Grundlagen, vor allem die Folge der Eiszeiten sowie die Meeresspiegelschwankungen wie auch die paläozoologischen und paläobotanischen Verhältnisse bezogen auf die Vereisungsfolge dargelegt, während unter absolutchronologischen Gesichtspunkten vor allem die Warvenchronologie sowie verschiedene naturwissenschaftliche Methoden, u. a. die C<sup>14</sup>- und die Ka/Ar-Methode sowie die Sonnenstrahlungskurve von Milankovitch, behandelt werden.

Der zweite, vorwiegend typologische Teil ist ausschließlich den vorgeschichtlichen Funden selbst gewidmet. Nach einer Zusammenstellung der wichtigsten in der Steinzeit verwandten Materialien folgt eine kurze Übersicht über die bei der Herstellung von Steingeräten angewandten Techniken, wobei auch die neolithischen Techniken des Vorarbeitens von Felsgesteingeräten, des Schleifens und des Bohrens derselben, sowie kurz die keramische und die Metalltechnik behandelt werden.

Die steinzeitlichen Industrien selbst werden in der Gruppierung Altpaläolithikum, Mittelpaläolithikum und Jungpaläolithikum behandelt. Der Besprechung des altpaläolithischen Typenschatzes geht eine Erörterung der Eolithenfrage voraus, in welcher die grundsätzlichen Unterschiede zwischen natürlich entstandenen und vom Menschen hergestellten Formentypen herausgestellt werden. Für jede Kultur werden dann übersichtlich jeweils die namengebenden Stationen, die wichtigsten Charakteristika der Industrien, die paläontologischen Befunde sowie die zu der betreffenden Industrie gehörenden Menschenfunde besprochen. Zum Abschluß einer jeden Gruppe wird dann eine Übersicht über die Verbreitung der in ihr zusammengefaßten Industrien gegeben. Kulturen, die zur Faziesbildung neigen, wie z. B. das Moustérien oder die jungpaläolithischen Industrien, werden entweder nach den Fazies oder in übersichtlichen Zusammenstellungen charakterisiert. Solche Zusammenstellungen finden sich für die Aurignacien-Périgordien-Gruppe, für das Solutréen und für das Magdalénien.

Etwas zu kurz kommen die nacheiszeitlichen Kulturen, vor allem die spätpaläolithischen Ost- und Nordeuropas, das Azilien, Sauveterrien, Tardenoisien und das Neolithikum. Eine genauere Charakterisierung der Untergruppen dieser Komplexe wäre gewiß von besonderer Wichtigkeit gewesen. Auch für die auf nur einer Seite abgehandelte frühmetallzeitliche Entwicklung wären eingehendere, ähnlich übersichtliche Darstellungen wie für das Paläolithikum durchaus wünschenswert.

Zu empfehlen wäre auch, daß das abschließende Kapitel über die Lebensumstände des vorgeschichtlichen Menschen teils erweitert, teils umgestellt würde. Gern hätte man z. B. gesehen, wenn neben der Darstellung der Jagdmethoden und der Bestattungssitten der Versuch gemacht worden wäre, schlechthin die geistige Welt des vorgeschichtlichen Menschen zu rekonstruieren, worüber ja der auch in Frankreich bekannte R. R. Schmidt bereits 1934 ein Buch schrieb. Zu den geistigen Hintergründen gehören auch die paläolithischen Kunstschöpfungen, die bei A. zusammen mit den Megalithdenkmälern im wesentlichen nach chronologischen und technischen Gesichtspunkten behandelt werden. Mit erheblichen Erweiterungen sollten auch diese Denkmäler in die Darstellung der jungpaläolithischen und neolithischen Kulturentwicklung eingearbeitet werden.

Was die Ausstattung des Werkes mit Abbildungen angeht, so wäre eine noch weitergehende, mehr faziesbezogene und weniger allgemein gehaltene Illustration zu begrüßen, während man auf die wenig befriedigenden Farbtafeln gern verzichten würde.

F. B. N a b e r

A. HESSE: *Prospections géophysiques à faible profondeur, Application à l'archéologie*. 149 S. 55 Textabb., Paris 1966.

1946 wurde von R. J. C. Atkinson in Großbritannien und H. de Terra in Mexiko zum ersten Male der Versuch gemacht, archäologische Fundplätze ohne vorausgegangene Grabungen von der